

/ GASTKOMMENTAR /

MARTIN SCHIEFER

Nur gemeinsam läuft es rund

Die Zukunft ist das, was wir daraus machen. Klingt fast banal und selbstverständlich, ist es aber nicht. Gerade wird die deutsche Automobilindustrie für alle sichtbar von der Zukunft überrollt, was für einen Mobilitätsanbieter besonders bitter ist.

Es geht auch anders. In einem bemerkenswerten Interview mit dem trend formuliert Strabag-CEO Klemens Haselsteiner eindeutige Perspektiven: Die öffentliche Beschaffung muss klarer als bisher in den Dienst der Zukunft gestellt werden, das Instrument dazu sind verpflichtende Nachhaltigkeitskriterien im Public Procurement. Dringend notwendig ist die Lebenszyklus-Betrachtung von Gebäuden, von der Errichtung bis zu den Betriebs- und Instandhaltungskosten, ebenso einheitliche Normen, damit die Kreislaufwirtschaft rund laufen kann. Auch Infineon-Chefin Sabine Herlitschka hat in einem trend-Beitrag gefordert, bei öffentlichen Ausschreibungen nicht die billigsten, sondern die innovativsten und nachhaltigsten Anbieter auszuwählen.

Es gibt sie also, die Frontrunner, für die die Welt nicht an der nächsten Bau-tafel endet und die auch über die Halb-leiter hinaus das Ganze betrachten. Denn bemerkenswert ist an den Haselsteiner-Aussagen nicht nur deren Klarheit, sondern auch, dass sie die Dinge auch für die Strabag komplexer und schwieriger machen. Hier redet einer nicht, um Vorteile für sein Unterneh-

Miteinander statt gegeneinander: Ob öffentliche Beschaffung oder Kreislaufwirtschaft - Nachhaltigkeit funktioniert nur gemeinsam. Dafür braucht es ein anderes Mindset. Und erfolgreiche Praxisbeispiele, die zeigen: Es geht.

men oder die Branche herauszuholen. Hier macht sich jemand Gedanken, wie die Zukunft gestaltet werden kann - und wie sie gestaltet werden muss, wenn wir die Transformation zu mehr Nachhaltigkeit schaffen wollen und auch unseren Kindern und Enkeln eine lebenswerte Welt hinterlassen wollen.

GENUSS STATT VERZICHT. Das ist keine Öko-Romantik und schon gar keine Verzichts-Predigt. Im Gegenteil: Leises Dahingleiten, enorme Beschleunigung - ein E-Auto zu fahren, macht Freude. Produkte aus der Region zu essen bedeutet Genuß, Bio-Produkte sind oft ein Geschmackserlebnis.

Die Wirtschaft verändert sich, weil die Menschen sich verändern. Eine aktuelle Studie der Unternehmensberatung Roland Berger zeigt, dass die zentrale Verantwortung für ESG in fast der Hälfte der Unternehmen auf Vorstandsebene angesiedelt ist - nicht, weil das lästige Pflicht ist, sondern weil es um-

greifbare Vorteile in Bezug auf Kundenbeziehungen und Marktpositionierung geht.

Denn eines ist auch klar: Wenn nachhaltiges Wirtschaften nur eine Liebhaberei ist, wird es sich nicht durchsetzen. Nachhaltigkeit als Geschäftsmodell muss Geld verdienen, und das tut es auch. Zahlreiche Studien belegen, dass die strategische Ausrichtung an ESG-Themen Wettbewerbsvorteile bringt.

Dafür ist allerdings auch ein neues Mindset erforderlich. Denn Nachhaltigkeit gelingt nur gemeinsam - oder gar nicht. Kreislaufwirtschaft ist nur möglich, wenn es bei allen Beteiligten rund läuft. Extreme Gewinne auf Kosten anderer gefährden das Modell. Bricht ein Teil des Kreises heraus, wird dieser eckig, dreht sich nicht und kommt nicht mehr vom Fleck.

GEMEINSAMKEIT GEFRAGT. Dieses neue Denken erfordert auch neue Perspektiven - und vor allem Kostenwahrheit: Was sind uns gesunde Lebensmittel und eine intakte Umwelt wert? Und sind konventionell erzeugte Lebensmittel am Ende wirklich billiger als Bio-Produkte, wenn man die Kosten zur Wiederherstellung der Biodiversität dazurechnet? Dafür ist nicht nur Mathematik notwendig, sondern vor allem Ehrlichkeit.

Manche dieser Fragen mögen überkomplex klingen, sie sind es aber nicht. Es gibt Antworten, und viele Unternehmen haben sie auch gefunden und in Taten umgesetzt. Diese vor den Vorhang zu holen ist ein Ziel der „Schiefer Festspiele“ im November. Ermutigen, Lösungen und Praxisbeispiele zeigen, Lernen von den Besten - darum geht es jetzt. Denn wie hat es der Schriftsteller Erich Kästner treffend formuliert: „Es gibt nichts Gutes. Außer man tut es.“

MARTIN SCHIEFER ist Gründer der auf Vergaberecht spezialisierten Kanzlei Schiefer Rechtsanwälte mit rund 50 Mitarbeitenden an sechs Standorten. Sein Anliegen: Die Transformation zu einer nachhaltigen Wirtschaft.

